DIE LOGEN-SCHWESTER

Kassel, 15. September 1933
6. Jahrg. Nr. 9

Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U.O.B.B. Logen

Für die Redaktion verantwortlich: DR. DORA EDINGER, Frankfurt am Main, Gärtnerweg 55
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden · Redaktionsschluß am 1. jeden Monats · Erscheinungstag am 15. jeden Monats
Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen · Bezugspreis und Bestellgeld 46 Reichspfennig für das Vierteljahr

Trostworte der Alten

Übersetzt von Max Dienemann

Zu Beginn eines neuen Jahres, und in unseren Tagen besonders, tun uns Worte der Aufrichtung und Ermunterung not. Hier sind solche wiedergegeben; das eine ein kurzer, inhaltschwerer Ausspruch, Zeugnis der Weite jüdischen Denkens und wie es Israel und sein Geschick ins allgemeine Erleben einbaut, das andere eine Legende. Sie sind hierhergestellt ohne Erklärung, nur in der Schlichtheit und Sonderart ihrer Sprache so müssen sie aufgenommen werden und in uns fortwirken.

I.

Es sagte Rabbi Jochanan im Namen von Rabbi Akiba: Jede Not, die über einen Einzelnen kommt, ist echte Not; Not aber, die nicht einen allein, sondern alle trifft, ist keine Not. Not, an der Israel und die Völker gemeinsam leiden, ist echte Not; aber Not, die nur über Israel allein kommt, ist keine Not.

(Midrasch rabbah zum 5. B. M., Abschnitt II, Nr. 22.)

II.

Rabban Gamliel, Rabbi Elieser ben Asarjah, Rabbi Josua und Rabbi Akiba begaben sich nach Rom. Schon von 120 Mil. Entfernung hörten sie das Getöse der Weltstadt. Da fingen sie an zu weinen; Rabbi Akiba aber lachte. Die drei sprachen zu Akiba: Akiba, wir weinen und du kannst lachen? Er antwortete ihnen: Warum weint ihr denn? Sie sagten: Sollen wir nicht weinen? Diese Götzendiener sitzen in Sicherheit und friedlicher Ruhe, und das Haus, das der Schemel der Füße unseres Gottes war, ist verbrannt und eine Wohnstätte für die Tiere des Feldes; soll man da nicht weinen? Darauf Akiba: Eben deswegen lache ich und freue ich mich. Wenn Gott denen, die ihn durch seine Taten erzürnen und seinen Willen übertreten, solch ein Los zuteil werden läßt, was wird er erst uns, die wir nach seinem Willen tun, für ein Los erblühen lassen!
Ein ander Mal gingen die Vier gemeinsam nach Jerusalem hinauf. Als sie an den Skopus-Berg kamen, zerrissen sie ihre Kleider. Und als sie an den Tempelberg kamen, sahen sie, wie ein Fuchs hervorbrach, gerad von der Stelle her, an der das Allerheiligste gestanden hatte. Die anderen weinten, und Rabbi Akiba lachte. Da sprachen sie zu ihm: Akiba, immer bist du uns ein Gegenstand der Verwunderung; wir weinen und du kannst lachen? Er erwiderte: Und ihr, warum weinet ihr? Darauf sie: Wie sollen wir nicht weinen? wenn ein Jude, der nicht Priester war, diesen Ort betrat, so sollte er des Todes schuldig sein, und jetzt läuft ein Fuchs über ihn hin, und in Erfüllung ging das Wort: „O über den Berg Zion, wie ist er verödet, Füchse laufen über ihn hin" (Klagelieder 5, 18)! Sagte Rabbi Akiba: Eben darüber freue ich mich und lache. Ich denke an Jesajas Wort: „Ich rufe mir als Zeugen zwei vertrauenswürdige Zeugen, Uria den Priester und Secharjah ben Jeberechjah" (8, 2). Was hat Uria mit Secharjah zu tun? Uria ist aus der Zeit des ersten Tempels, Secharjah aus der Zeit des zweiten Tempels? Aber so ist's: des einen Aussage hängt von der des andern ab. Uria hatte gekündet: „Zion wird als Feld gepflügt werden und Jerusalem eine Ruinstatt sein" (Jeremia 26, 18). Und Secharjah hatte gekündet: „Wieder werden Greise und Greisinnen in den Straßen Jerusalems weilen, jeder den Stab in der Hand ob der Fülle der Jahre. Und die Straßen der Stadt werden voll sein von Knaben und Mädchen, die in den Straßen spielen." Solange Urias Voraussage nicht eingetroffen war, hatte ich Furcht, es könnte auch Secharjahs Schau nicht Wirklichkeit werden. Nun, da Urias Wort Wahrheit geworden ist, bin ich sicher, daß auch Secharjahs Wort sich verwirklichen wird. Da sagten sie alle drei zu Akiba: Akiba, du hast uns getröstet, mögest du auch getröstet werden durch den Hall der Schritte des Freudeboten!!

(Midrasch rabbah zu Esrah V 18.)

Wege im Judentum

GEDANKEN ÜBER NEUTRALITÄT

Wenn wir die alten Jahrgänge unserer „Logenschwester" durchblättern, wenn wir uns erinnern, wie es sonst in unsern Schwesternvereinigungen um diese Zeit war: aus der Buntheit des Sommers, aus vielen und reichen Eindrücken führten uns die herannahenden Herbstfeiertage zu unsrer Arbeit zurück: wir hatten mancherlei gesehen, erlebt, in der sommerlichen Stille so manches gelesen, was uns von unserem Judentum hinausgeführt hatte — und nun ging es an das Einsammeln, an das Auswerten für unseren Schwesternbund: mit neuen Plänen gingen wir an die Winterarbeit — immer wieder ehrlich bemüht, Eigenes bieten zu können, um unsere Schwestern ganz stark an unsere Gemeinschaft zu fesseln. Und heute? Viele unsrer Schwestern fragen ernstlich, ob es denn dies Jahr eine Winterarbeit geben werde?

Und bestärkt durch Briefe, die in letzter Zeit aus allen Distrikten an uns kamen, dürfen wir antworten: **Viele** Aufgaben warten unsrer, und nur **scheinbar** sind sie verschieden von unsren früheren: führten wir einst unsere Schwestern mit dem Beginn der winterlichen Logenarbeit aus der Weite zum eignen Kreis zurück, so brauchen wir **das** heut nicht: dafür gilt es aber, unsern Schwestern hier all das zu geben, was sie von uns fordern: Halt in den Stürmen der oft so dunklen Gegenwart durch Wissen um unsere Wurzeln, **die in tieferes Dunkel hinunterreichen.**

Wie wir diese Aufgabe im einzelnen erfüllen können — das wird jede Gruppe für sich entscheiden — wobei ihr mit Rat und Hilfe nicht nur an erster Stelle die Vorsitzende ihres Distrikts zur Seite steht, sondern wofür auch viele Anregungen in den früheren Veröffentlichungen der „Kommission für geistige Arbeit" zu finden sind — Anregungen, die man heut vielleicht erst richtig dankbar aufnehmen wird!

Neben dieser — wie uns aus den Schwesternbriefen scheint, wichtigsten — Pflicht stehen die sozialen Aufgaben, die auch nicht **andere** geworden sind — nur hat sich die Bedeutung der verschiedenen Aufgaben verschoben — vor allem wird es gelten, die Hinweise zu befolgen, die uns unsere Schwester Bertha Falkenberg für die Einrichtung von **Lehrkursen von den Distrikten aus,** gab (Nummer vom 15. Okt. 1932) die unsere Schwestern fähig machen sollen, mit ihren neuen praktischen Aufgaben fertig zu werden. Und wir dürfen noch hinzufügen, daß wir Sprachen noch viel mehr unter uns treiben sollten, als es dort gefordert und auch schon bisher geschehen. Auch für diese Aufgaben ist schon vieles in den letzten Jahren geistig vorbereitet worden, worauf wir jetzt nur zurückzugreifen brauchen. Zum Austausch von Erfahrungen müßte dann die „Logenschwester" noch viel stärker herangezogen werden, weil die Ergebnisse hierdurch viel rascher **für uns alle** nutzbar gemacht werden könnten.

All dies ist — wie gesagt — gar nichts Neues! Es ist wieder und wieder gefordert worden, und das bereitstehende Material ist **längst noch nicht** ausgewertet: bei der allgemeinen Bereitwilligkeit zur ernsten Arbeit werden hier schöne Erfolge erzielt werden. —

Doch auch neue Aufgaben gibt es für uns; Aufgaben, die ganz speziell Aufgaben **unsrer Vereinigungen** sind.

Wir möchten an die Ueberschrift dieser Zeilen anknüpfen, **„Wege im Judentum".**

So nannte unser verehrter Bruder Dr. Baeck das in seinem Reichtum gar nicht auszuschöpfende Buch, mit dem er **uns** zu seinem 60. Geburtstag beschenkt hat. **„Wege zum Judentum"** — wie wir sie früher manchmal weisen wollten — brauchen wir heute nicht: unsere Aufgabe ist es, die Vielheit der geistigen Möglichkeiten zu zeigen, die in unserm Kreise sich bieten.

Um den **Sinn** des Abschnittes der jüdischen Geschichte, den wir durchleben, ringen wir alle: nach unsrer jüdisch-politischen und jüdisch-religiösen Stellung werden unsere Antworten verschieden lauten. Aber diese — einstmals so starren — Positionen sind heut verändert: manch einer sieht sich überraschend zu einer Neuorientierung gezwungen, so wenig passen oft die alten Formeln für die neuen Gegebenheiten. Wurde bisher in unsrer Arbeit hier und da der Grundsatz der Neutralität so aufgefaßt, daß man Diskussionen über innerjüdische Parteien vermied, so möchten wir aus dem Buch unseres führenden Bruders (Abschnitt „Geschichte und Kampf") citieren, was dort über „Neutralität" steht: „Sie ist die Erkenntnis einer Verbundenheit, sie ist der deutliche Wille zu ihr. Nicht die Erwägung irgendwelcher Nützlichkeiten, die eine Verbindung verbürgen sollen, ist maßgebend, sondern entscheidend ist die Einsicht in das **Wesen des andern,** in das, was das eigne mit ihm verbindet.

Diese positive Neutralität geht daher von dem Wissen um eine Einheit und Gemeinsamkeit aus. So verschieden, ja so gegensätzlich die Inhalte des Glaubens, der Weltanschauung, der Ueberzeugung und Hoffnung einander gegenüberstehen, der seelische Grund, aus dem hervor diese Inhalte das Leben und die Kraft empfangen, mit welchen sie sprechen, so wird es nun erfahren, ist wirksam in uns wie in dem andern. Diese seelische Art, die in ihm und in uns sich ausdrücken will, das Persönliche und Menschliche also, die Gläubigkeit, die Echtheit und Aufrichtigkeit, die Bewußtheit und Ehrlichkeit, stellt trotz all jenem Entgegengesetzten ein Gleiches dar. Man vermag nun in dem anderen auch sich selbst zu entdecken, in ihm sich wiederzufinden und so, indem man ihn anerkennt, trotz seinem Gegensätzlichen zugleich sich selber zu betonen. Aus der Erfahrung hiervon erwächst die innere Sicherheit, die innere Freiheit innerhalb des Gegensätzlichen, diese positive Neutralität. Die Zurückhaltung kann nun zur Haltung werden.

Damit wird uns nicht nur diese Möglichkeit und dieses Recht, sondern die bestimmte Aufgabe auch gewährt, uns

den andern gegenüber ganz und uneingeschränkt zu bekennen. Diese deutliche Betontheit wird hier zum Gebote, nicht obwohl, sondern weil Menschen verschiedener Art sich zusammengefunden haben. Jene negative Neutralität machte vor den tiefsten Angelegenheiten der Seele notwendigerweise halt; ihnen gegenüber galt ein ausgesprochener oder unausgesprochener Pakt, der das Stillschweigen befahl. Man besorgte, daß ein Bekenntnis vom Letzten und Eigentlichsten für den andern verletzend sein und die Verbindung auflösen könne. Die positive Neutralität verlangt, daß auch diese Fragen und gerade sie frei und aufrecht eintreten, daß sie offen und unverhüllt, ganz und ungemindert, auch mit all ihrer Gegensätzlichkeit und Unnachgiebigkeit Raum gewinnen. Der ganze Respekt vor dem andern und die darauf gegründete Gewißheit des Gemeinsamen fordern es jetzt so. Jene Zurückhaltung verliert darum nicht ihr Recht und ihren Platz; das Wort vom Innersten und Tiefsten darf nichts Alltägliches werden; es muß sein Außerordentliches bewahren. Aber das Entscheidende ist, daß nicht trotz des Gegensätzlichen, sondern kraft seiner, nicht vermittels einer Unbetontheit, sondern vermöge einer Betontheit ein Verbindendes und Einigendes hier begriffen wird."

Diese Sätze wurden nicht in Bezug auf unsere Gemeinschaft geschrieben. Und doch, der sie schrieb, ist ja nicht zufällig unser geistiger Führer: die Grundsätze, die hier — wie auch sonst oft in diesem gedankenreichen Buch — dargelegt werden, entstammen einer im tiefsten toleranten Gesinnung, die dem andern sein Recht auf letzte Eigentümlichkeit zugesteht: nichts entspricht mehr dem, was uns heut nottut, als ein solcher geistiger Raum, wo in der Gewißheit eines alle Vereinenden jeder von seinem Standpunkt ehrlich sich müht, den Sinn des großen Geschehens zu erhellen: erscheint es dem einen als ein notwendiger Prozeß der inneren Konsolidierung, dem andern als ein Zwang zu strenger und ernster, selbstprüfender Entscheidung, dem dritten als Offenbarung einer über aller menschliche Ratio sich manifestierenden Macht — nur durch solches gemeinsame Bemühen werden wir über den qualvollen Zustand des sinnlosen Erduldens hinaus gelangen. Wir dürfen offen heut sagen, daß es immer in unsrer Gemeinschaft Menschen gab, die deren letzte Besonderheit vor andern Gruppen und Vereinen nicht erfaßten — und es ist gewiß unsere Schuld gewesen, daß es so war: heut aber entbehren diese Menschen schmerzlich, was ihnen nur unsere Gemeinschaft bieten kann: denn auch unsere Synagoge ist ja kein „Lehrhaus" — wobei wir unter „Lehrhaus" das verstehen wollen, was der unvergeßliche Bruder Franz Rosenzweig darunter verstand: eine Arbeits-Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft, in der es nicht hier den Gelehrten, dort den unwissenden Schüler gibt, sondern eine Gemeinschaft, der jeder seine besten Kräfte, seine Fähigkeit, Zusammenhänge zu erkennen, wie sein erarbeitetes Wissen, darbringt, damit aus gemeinsamer Arbeit und Bemühung der wahre Gemeingeist entstehe.

Wir glauben, daß — über die anfangs noch einmal zusammengefaßten Aufgaben hinaus, die ja oft und ausführlich schon in diesen Blättern erörtert worden sind, — dies vielleicht doch die größte und schönste Arbeit für uns sein wird: einen geistigen Raum zu schaffen, in dem ein jeder durch „die deutliche Offenbarung der Eigenart und Besonderheit am ehesten und bleibendsten ein Gemeinschaftsempfinden „schafft, weil es" „alsbald und stets die reine Atmosphäre der Wirklichkeit ausbreitet".

D. E.

Süßkind von Trimberg

ein jüdischer Minnesänger aus dem 13. Jahrhundert

Die Verbundenheit der Juden mit ihrer Heimat ist immer stark gewesen. Wo es ihnen möglich war, haben sie am kulturellen Leben ihres Landes Anteil genommen. Nicht, als ob sie dafür eine besondere Krone verdienten; das Wohl des Landes ist aller Einwohner Wohl, und lebendig war immer die Tradition des Propheten Jeremias: „Betet für das Wohl des Landes, in das ich Euch geschickt habe."

Wir sind gewöhnt, das Mittelalter als eine Zeit der trostlosesten Lage der Juden anzusehen. Umso mehr überrascht es, in der Fülle der deutschen Minnesänger einen Juden zu entdecken, der in der damaligen deutschen Sprache seine Lieder sang. In der berühmten Heidelberger Handschrift finden wir diesen Süßkind, Juden von Trimberg. Ein Bild ist beigegeben: Ein Jude — es soll wohl Süßkind sein — in der damaligen Judentracht in trautem Beisammensein mit einem Adligen und einem Geistlichen.

Die Gedichte Süßkinds unterscheiden sich nur insofern von den üblichen Minneliedern, als gelegentlich jüdische Motive anklingen, die fast als Uebersetzungen biblischer und talmudischer Sentenzen wirken.

So finden wir zum Beispiel das Lob der Frau, das teilweise aus den Sprüchen Salomons übernommen ist:

„Des Gatten Krone ist das reine Weib,
Von Tag zu Tag erquickt sie Seele ihm und Leib,
Glücklich der Mann, dem solch ein Kleinod ward!
Mit ihr lebt ohne Sorg er die Reihe seiner Jahr',
In immer neuen Freuden, heimlich und offenbar.
Mit ihr bleibt er vor Sünde und Schande wohl bewahrt.
— — Ihr lichtes Feuer löscht nicht aus zur Nacht . . ."

Immerhin scheinen Süßkinds Schicksale nicht allzu rosig gewesen zu sein. In seinem wohl letzten Gedicht nimmt er Abschied von der Poesie und besinnt sich gleichzeitig auf sein Judentum, das er wohl zuzeiten vergessen hatte:

„Da bin ich eines Toren Fahrt
Mit meiner Kunst gefahren!
Die großen Herrn lassen mich im Stich,
Drum will ich ihre Höfe fliehn
Und laß mir einen langen Bart
Wachsen von grauen Haaren.
Als Jude will ich fortan leben
Und stille meines Weges ziehn.
Den Mantel will ich tragen lang
Tief unter meinem Hute,
Demütig sei nunmehr mein Gang,
Und nie mehr sing ich höfischen Gesang,
Seit mich die Herren schieden von ihrem Gute."

Ueber seine Schicksale ist uns nichts bekannt. Süßkind ist unseres Wissens der einzige jüdische Minnesänger, der erste Jude, der in die deutsche Literatur Einlaß gefunden hat.

Aussprache

Liebe Schwester Dr. Edinger!

In einem Ihrer Briefe fordern Sie mich auf, Ihnen meine persönliche Auffassung über unsere zukünftige Arbeit im Schwesternverband mitzuteilen. Ich tue es gern, weil ich mich noch nie so eng mit meinen nahen und fernen Logenschwestern verbunden gefühlt habe wie in den letzten Monaten.
Wir wurden in ihnen von vielen uns lieben Menschen räumlich getrennt. Von anderen, die noch vor kurzem unsere Freunde waren, trennen uns Abgründe, die kaum wieder überbrückt werden dürften. Um so tiefer beglückt es uns, daß wir in unserer Gemeinschaft, jede nach ihren Fähigkeiten, unser Bestes geben dürfen. Als ich nach längerer Abwesenheit von der Heimat zum ersten Mal wieder an einer Zusammenkunft des hiesigen Schwesternbundes teilnahm, fühlte ich mich nach wenigen Minuten „zu Hause" in dem schönen Bewußtsein, mich **eines** Sinns zu wissen mit meinen Schicksalsgenossinnen, mit jüdischen Frauen jeder Altersstufe.

Mehr als früher ersehnen wir einen festen Zusammenschluß, suchen wir in unserm Logenkreis das uns allen Gemeinsame, das uns Einigende zu betonen und dem Gehalt des Wortes nach zu handeln „Einer für alle, alle für einen". Das Leid, das wir allesamt tragen, wird uns läutern und uns Wesen und Handlungsweise unseres Nächsten verstehen lehren. Unsere größeren Veranstaltungen sollen uns über Alltag und Sorgen hinausheben.

Gestatten Sie mir an dieser Stelle eine Abschweifung! Es ist schon von anderer Seite häufig angeregt worden, je nach örtlichen Erfordernissen bei uns Kurse einzurichten, in denen unter fachkundiger Leitung geschneidert wird, oder wo moderne Sprachen getrieben werden. Am wichtigsten dürfte heutzutage das Erlernen oder „Auffrischen" des Neuhebräischen und Englischen sein. Niemand von uns weiß ja gegenwärtig mit Sicherheit, wohin ihn und die Seinen das Geschick noch führen wird.

In unseren eigentlichen Arbeitssitzungen, die regelmäßig zu besuchen jede von uns als selbstverständliche Pflicht erkennen sollte, müssen wir uns mit den Fragen beschäftigen, die uns **allen** am Herzen liegen. Wir werden uns z. B. — nach einem einleitenden, gut durchgearbeiteten, aber kurzen Referat — unterhalten über die Erziehung der jungen Generation unter den veränderten Verhältnissen, über Berufsausbildung und -möglichkeiten für die jüdische Jugend im In- und Ausland, über den Palästinaaufbau und jüdische Frauenarbeit innerhalb und außerhalb der deutschen Grenzen. Solches „Sich Aussprechen" erscheint mir zur Zeit wichtiger als formvollendete lange Vorträge, nach denen es den Hörerinnen meist an Mut zu einer Meinungsäußerung fehlt.

Daneben sollten wir uns gegenseitig zur eigenen Beschäftigung mit geistigen Dingen anregen. Manche jüdische Frau sagt heute: „Ich bringe es nicht mehr fertig, ein Buch in die Hand zu nehmen." Ich finde, wir müßten uns vor solcher Auffassung hüten. Wir dürfen uns gerade jetzt, vor allem auch im Interesse unserer Kinder, nicht ganz an das Materielle verlieren, sondern sollten vielmehr immer wieder in den Bezirken des Geistes neue Spannkraft für die Erfüllung unserer Pflichten gewinnen.

Um den Schwestern einen praktischen Hinweis zu geben, empfehle ich ihnen einen englischen Roman, der schon 1892 erschienen und auch ins Deutsche übertragen ist, „Children of the Ghetto" von I. Zwagwill. Er versetzt uns in die Elendsquartiere des Londoner Eastends, schildert aber auch die snobistische englisch - jüdische Gesellschaft der ersten Kreise. Ich glaube, bei manchen Schwestern wird dieses Buch, obgleich seine Gestalten weniger kompliziert sind als wir Menschen von heute, verwandte Saiten anklingen lassen.

Anschließend möchte ich sagen, daß wir — meiner Auffassung nach — weniger als früher, Programme für unsere Logenarbeit aufstellen können. Sie muß sich elastisch den Bedürfnissen des einzelnen Ortes und der jeweiligen Situation anpassen. Wir alle aber wollen ringen um den Geist wahrer schwesterlicher Liebe und eines traditionstreuen altjüdischen Optimismus!

In Freundschaft begrüße ich Sie und alle Schwestern, die nahen und die fernen

Ihre
Gertrud Lichtenberg (Hannover)

Aus den Kommissionen

Zentrale der Kommissionen für Schwestern-Beratung, Frankfurt a. M.
Martha Schlesinger, Wolfsgangstraße 104

Wichtig für alle mit der Zentrale in Verbindung stehenden Vertrauensschwestern und Einzelmitglieder.

Die Zentrale bittet **dringend**, Namen und Adressen möglichst **deutlich** zu schreiben. Täglich kommen falsch adressierte Briefe an unsere Adresse zurück. Ganz abgesehen davon, daß das Entziffern der Schriftzüge außerordentlich viel unnütze Zeit in Anspruch nimmt, wird auch der Verlauf der Verhandlung gestört.

Jeder Anfrage ist ein **frankiertes** und **adressiertes** Rückantwortkuvert beizulegen.

Unsere Vertrauensschwestern haben die **Listen für freie Zimmer und Pensionen sofort fertig zu stellen. Reisende Brüder und Schwestern können Wohngelegenheiten für längeren oder kürzeren Aufenthalt durch folgende Vertrauensschwestern nachgewiesen bekommen:**

Berlin: Frau Ida Littmann, Wilmersdorf, Helmstedterstr. 5,
Bonn: Frau Irma Oberländer, Koblenzer Str. 132 a,
Breslau: Frau Lilly Pollack, Zimmerstr. 11,
Dresden: Frau Bettina Ebstein, Liebigstr. 23,
Frankfurt a. M.: Frau Käthe Stein, Wolfsgangstr. 98,
Freiburg i. Br.: Frau Martha Weil, Gartenstr. 16,
Göttingen: Frau Gertrud Hahn, Merkelstr. 3,
Hamburg: Frl. Helene Flörsheim, Parkallee 15,
Hannover: Frau Helene Goldschmidt, Heinrichstr. 36,
Heidelberg: Frau Irma Lieberg, Häusserstr. 33,
Kassel: Frau Else Marcus, Kurfürstenstr. 8,
Karlsruhe: Frau Frieda Stern, Beethovenstr. 11,

Köln: Frau Flora Kaiser - Blüth, Köln - Braunsfeld, Raschdorffstr. 17,

Königsberg i. Pr.: Frau Helene Arnsdorff, Vorderroßgarten 1—3,

Leipzig: Frau Rosa Lampel, König - Johannstr. 23,

Mannheim: Frau Ida Esslinger, D. 7. 2,

München: Frau Ida Blumenstein, München - Harlaching, Achleitnerstr. 4,

Stuttgart: Frau Flora Brandt, Reinsburgstr. 154,

Etwaige Aenderungen oder Zusätze bitten wir stets an Schw. Käthe Stein, Frankfurt a. M., Wolfsgangstr. 98, mitzuteilen.

Berufserweiterung

eine dringende Zeitforderung

Organisationen, die den augenblicklichen Zeitverhältnissen Rechnung tragen und der weiblichen Jugend helfen wollen, beschäftigen sich mit dem Problem der hauswirtschaftlichen Ausbildung. Man versucht, es zu lösen, indem man die ersten Schritte zu seiner Verwirklichung tut. Man errichtet Schnellkurse für alle, die eine Berufserweiterung auf diesem Gebiete suchen. Selbstverständlich können Kenntnisse in Schnellkursen erworben, keineswegs eine jahrelange Ausbildung in Haushaltsschulen ersetzen, doch füllen sie bestehende Lücken aus. Lehrerinnen müssen vielfach Stellungen als Erzieherinnen annehmen, müssen während der Schulzeit der Zöglinge sich im Haushalt betätigen; Laborantinnen, Buchhalterinnen und Stenotypistinnen können heute meist nur stundenweise in ihrem Fache beschäftigt werden. Auch von ihnen wird, besonders an kleinen Plätzen, eine Mithilfe im Haushalt verlangt. Viele Hausfrauen und Töchter werden einzusparendes Personal ersetzen müssen.

Die praktischen Kurse sollen zur selbständigen Tätigkeit heranbilden. Sie haben zu umfassen: Rituelle Küche, vegetarische Kost, backen, waschen, bügeln, nähen, flicken, stopfen, die nötigsten technischen Handgriffe für kleinere Reparaturen im Haushalt, Blumenpflege.

Die theoretischen Kurse beschäftigen sich in persönlicher Aussprache - nicht in schematischen Vorlesungen - mit der Zeiteinteilung und dem Sehenlernen im Haushalt, mit Nahrungsmittelchemie, hauswirtschaftlichen Berechnungen und hauswirtschaftlichen Zeitfragen.

Auch das Israelitische Mädchenheim in Frankfurt a. M., Taunusplatz 17, hat in seinem Heim diese Kurse eingeführt. Bald werden schon die ersten Schülerinnen entlassen, die sich z. T. noch einige Monate für Kinderpflege im Kindergarten vorbereiten können. Die Preise sind zeitgemäß. Auskunft erteilt die Leiterin, Frau Camilla Burstyn - Tauber. Möchten bald andere Institutionen diesem Beispiele folgen.

Zentrale der Kommission für Schwesternberatung.

Aus dem Verbandsbüro

Wir machen auf die Mitteilungen der Schwesternberatung besonders aufmerksam.

Adressenänderungen bitten wir, uns rechtzeitig bekannt zu geben.

Schw. Margarete Wachsmann wird ab 1. 10. in Breslau 13, Goethestr. 24—26, wohnen.

Ernestine - Eschelbacher - Stiftung. Wir erhielten von Frau Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., 10.00 RM, von Salo und Julie Guttmann, Beuthen, 10.00 RM, von den Schwesternvereinigungen des Hessischen Distriktes 50.00 RM, und danken auch an dieser Stelle von Herzen.

Logenjugend, Frankfurt a. M. Die Betreuung der auswärtigen Logenjugend hat Schw. Lina Oppenheimer, Neuhausstraße 14, Telephon 56 812, übernommen. Schwester Oppenheimer bittet die nach Frankfurt kommende Logenjugend, sich bei ihr zu melden. Adressenänderungen bitte auch an die obige Adresse bekannt zu geben.

Bücherschau

Shmarya Levin, Jugend in Aufruhr. Rowohlt - Verlag, Berlin W 50. Kart. 6.— RM, Leinen 7.50 RM.

Der zweite Band eines erfolgreichen Buches hat es immer schwer — er begegnet stets einem gewissen Mißtrauen — oft zu Unrecht! So ging es etwa mit dem zweiten Band der „Kristin Lavranstochter", mit „Etzel Andersetzung der in Nr. 3/4 dieses Jahrganges der „Logenschwester" besprochenen Autobiographie „Kindheit im Exil" — mit dieser Schwierigkeit zu rechnen haben. Sein Bildungsweg führt Levin Anfang der 80er Jahre haben. Sein Bildungsweg führt Levin Anfang der 80er Jahre nach Deutschland, und niemand wird ohne tiefere Erschütterung von der Not der Auswanderer lesen und von der Hilfsbereitschaft und Hingabe der deutschen Juden. **Diese** Seiten in Levins Werk sind in der bisherigen jüdischen Publizistik **ohne Gleichen:** denn dort folgt auf die Schilderung der Vertreibung stets das Leben in der neuen Heimat: von den Mühen des Weges hörte man kaum je. Es kommt hinzu, daß der wunderbar schöne erste Teil eine Geschlossenheit als **Kindheitsschilderung** besitzt, die uns allein schon rein ästhetisch bezaubert: die Schilderung der Irrwege eines jungen Mannes bis in die Jahre der Reife können **diesen** Reiz nie haben, doch den Bewunderer des ersten Bandes umfängt auf den ersten Seiten der Fortsetzung noch die gleiche Atmosphäre; doch fehlt ihr jetzt alle Heiterkeit: sie ist getönt durch den düsteren Hintergrund der Progromzeiten. Der Held der Autobiographie wird durch diese Erschütterung zum jüdischen Nationalisten: wir lernen die Umwelt kennen, in der — lange vor Herzl — die erste zionistische Bewegung der **„Chowewe - Zion"** erwächst und die berühmte **Kattowitzer Konferenz** (1884), in der die jungen Enthusiasten sich langsam zu Reife und Klarheit durchkämpfen.

Gegen Schluß des Werkes ändert sich der Stil; die Personen werden nun von einem Politiker als Vertreter be-

stimmter Parteien und Gruppen gesehen und nicht mehr von einem Künstler als Individuen. Mit Spannung erwartet man, wohin die weitere Entwicklung den nun zum Mann gereiften führen wird? ..a...r.

Ueber neue Haushaltbücher.

Der ehrliche Wille zu sparen und sich zeitgemäß umzustellen ist in unseren Kreisen gewiß vorhanden — es fehlt aber doch — das wird jeder Einsichtige bestätigen — bei uns noch sehr die Kenntnis der neuen Ernährungsprinzipien — überhaupt hängen wir noch viel zu stark an den gut-bürgerlichen, von den Müttern und Großmüttern übernommenen Haushaltmethoden. Oft werden dringend nötige Umstellungen nicht vorgenommen, weil wir allzu belastet mit altem Besitz sind, von dem wir uns nicht frei zu machen getrauen — obwohl wir doch alle sehr genau wissen, daß die Zeiten behaglich-großzügiger Lebenshaltung endgültig vorbei sind, alles sentimentale Beklagen diese harte Tatsache nicht ändert und es für uns wirklich nur die radikale und sinnvolle Vereinfachung unserer ganzen Haushaltführung gibt. Immer wieder haben wir in diesen Blättern auf die Notwendigkeit hingewiesen, in unseren Schwesternbünden Kurse abzuhalten, die uns befähigen, ohne Neuanschaffungen aus alten zeitgemäßneues einzurichten. Es kommt da gar nicht so sehr darauf an, ob das nun Reparatur- und dergleichen Kurse sind, sondern darauf, daß unsere Schwestern sich überhaupt einmal denkend mit dem ganzen großen Material auseinandersetzen, in Referaten, Diskussionen und praktischen Uebungen — das seit den ersten Veröffentlichungen der bahnbrechenden Pionierin und auch heut noch weitaus besten Sachverständigen in all diesen Fragen, Dr. Erna Meyer, von ihr und den von ihr angeregten Nachfolgerinnen zusammengetragen wurde: zunächst der reiche, in der Zeitschrift „Die neue Hauswirtschaft" (gegründet von Dr. Erna Meyer) gesammelte Stoff, dann das von ihr entworfene „Haushaltungsbuch" und ihre „Gedächtnishilfe der Hausfrau" — Dinge, die nur in gemeinsamer Diskussion wirklich einem Kreis von noch allzu traditionellen Hausfrauen nah gebracht werden können. Ferner wird man stets auf das immer wieder neuaufgelegte und verbesserte Standardwerk Dr. Erna Meyers „Der neue Haushalt" hinweisen müssen und dann auf die „Frauenbücher" des Verlags Thienemann — von denen für unsere Zwecke „Hausfrau hilf Dir selbst" (Anweisung zur Selbstausführung kleiner Reparaturen) und das „Perfekte Alleinmädchen" sehr fruchtbar ausgenützt werden könnten, indem man von ihnen ausgehend Arbeitsgruppen bildet zur Aneignung der hier vorgetragenen Prinzipien neuer Methoden. Anregend, wenn auch weniger einfach auszuwerten ist „Der alten Wohnung ein neues Gesicht" — denn hierfür gibt es keine Allheilrezepte! Nur allgemeine Richtlinien können gelehrt werden — aber wie wichtig wäre auch das! Es könnten dadurch so viele Nervenreserven und Geldbeutel geschont werden!
Sehr wichtig für uns sind auch die Prinzipien der „Neuen Ernährung" — gerade bei der Notwendigkeit, eine nahrhafte vegetarische Speisenfolge zusammenzustellen wird eine Frau — die freilich schon viel Erfahrungen haben muß! — gute Hinweise in Dr. med. H. Balzlis Neuem Kochbuch finden (ebenfalls bei Thienemann, Stuttgart, erschienen).
Ganz etwas originelles sind die soeben von Dr. Erna Meyer veröffentlichten zwei Heftchen (übrigens wie alle hier genannten Publikationen ganz entzückend ausgestattet und illustriert — für 1.— RM!!) „Wenn ich in vier Wochen heirate", eine Beratung für eine junge intelligente Frau, die bisher keine hauswirtschaftlichen Kenntnisse erwerben konnte und nun — in wirklich unübertrefflicher Knappheit und Klarheit mit allem wichtigen vertraut gemacht wird: ausgezeichnete Rezepte, Arbeitspläne, Anweisung zum aufräumen, zum waschen, zum sachgemäßen Buchführen — das ganze so frisch und witzig vorgetragen, daß man daneben nur einen der salbungsvoll-langweiligen „Ratgeber" früherer Zeiten lesen muß, um sich des ganz andern Geistes bewußt zu werden, in dem heut die denkende Frau den Haushalt führt! Auch unsere Logenjugend, die sich um diese Kenntnisse müht, wird viel aus diesen Büchern lernen können — ihr sei besonders noch das Handbüchlein „tippen und doch mein eigner Koch" genannt. —
Ein kleiner Kreis, der sich an die gemeinsame ernsthafte Durcharbeitung dieses reichen Materials macht, wird uns gewiß für diese Anregung ehrlich dankbar sein. Ka. Bü.

„Alijah".

In diesen Tagen ist die dritte erweiterte Auflage einer Broschüre **„Alijah"** erschienen. Diese Broschüre enthält alle notwendigen Informationen über die Einwanderungsbedingungen, über Zoll- und Devisenbestimmungen, Lebensverhältnisse, landwirtschaftliche Bedingungen Palästinas, Berufsaussichten, Fahrpreise usw. Außerdem ist das Titelblatt dieser Broschüre mit einer Karte Palästinas versehen. Jeder, der sich für die Einwanderung nach Palästina interessiert, sollte dieses Merkblatt erwerben. Die „Alijah" ist gegen Voreinsendung von 0.75 RM zuzüglich Porto durch das Palästina-Amt, Berlin W 15, Meinekestraße 10, zu beziehen.
Außerdem erschien in diesen Tagen das Merkblatt „Chinuch" über die Lehrstätten in Palästina. Ausführliche Berichte über die Universität, Seminare, Realschulen, das Technikum, die landwirtschaftlichen Schulen, Lehr- und Erziehungsanstalten für Kinder usw. sind in diesem Heft enthalten. „Chinuch" ist gegen Voreinsendung von 0.50 RM zuzüglich Porto ebenfalls durch das Palästina-Amt zu beziehen.

Zentrale der Kommission für Schwesternberatung: I. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 104
Kommission für soziale Arbeitsgebiete: Frieda Szilard, Köln-Lindenthal, Jos. Stelzmannstraße 62
Kommission für Geistige Arbeit: I. Vorsitzende: Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14
II. Vorsitzende: Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50

Anzeigen: die 45 mm breite Zeile 15 Reichspfennig je 1 mm Höhe, im Reklameteil 60 Reichspfennig je 1 mm Höhe. — **Beilagen** ausschl. Postgebühren für 1000 Stück 10 Reichsmark

ANZEIGEN

Rabatt gewähren wir bei 3 maliger Bestellung 15 Prozent, bei 6 maliger Bestellung 20 Prozent, bei 12 maliger Bestellung 30 Prozent. **Erfüllungsort** ist in jedem Falle nur Kassel

Es dürfte sich empfehlen

Familien-Ankündigungen

jeder Art

in der „**Logenschwester**" zu veröffentlichen; diese erscheint in **großer Auflage**, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Der Preis für diese Anzeigen ist 15 Pfg. für den Millimeter bei einer Breite von 45 Millimetern.

Wirtschaftliche Frauenschule auf dem Lande | **Wolfratshausen** im Isartal, 580 Meter über dem Meere **staatl. genehmigt, streng rituell**

Gründung des Jüdischen Frauenbundes, Ortsgruppe **München**,

Jahreskurse mit Abschlußprüfung: als Vorbereitung zum Hausfrauenberuf, Wirtschaftsberuf, Sozialberuf, Lehrberuf.

Kurzfristige Kurse zur praktischen Erlernung von Küche und Haushalt.

Prospekt, Auskunft, Anmeldung: **Schule Wolfratshausen** oder Frau **Lotte Stein, München, Sendlingertorplatz 6a**

Pension Steinthal Bln.-Charlottenburg Bismarckstraße 102

Tel.: Steinpl. 1273. Zimmer m. j. Komf. wie i. Luxushot. v. RM 2.50, Doppelz. RM 6.- a. m. Bad. Leer- u. möbl. Zimm. m. Verpfl. f. Dauerm. v. RM 90.-, Ehepaarz. RM 280.- an p. Monat. Beste Referenzen

---

Koblenz Hotel „Continental"

Am Hauptbahnhof — Ernst J. Meyer

Fließendes Wasser in allen Zimmern.

In französ. Universitätsstadt

eröffne (ich) Oktober 1933 **Heim für junge Mädchen,** die Schulen, Hochschulen, Fachschulen für Kunstgewerbe, Schneidern, Putzmachen etc. besuchen wollen. 15jährige praktische pädagogische Erfahrung, beste Referenzen, zeitgemäße Preise. Anfragen baldmöglichst an

Dr. Margarete Rawicz, Breslau 5, Freiburger Straße 23 I.

Sämtliche Drucksachen

A.-G. für Druck und Verlag

Kassel, Kölnische Straße 10

MEYERS LEXIKON

EIN GRIFF GENÜGT

12 BÄNDE VON A-Z VOLLSTÄNDIG

und 3 Ergänzungsbände 1931-33

Ausführlicher Prospekt durch jede Buchhandlung

Pensionat Regina Bachrach | Hamburg 37. Tel. 553173

Haushaltungsschule u. Pensionat | **Fremdenpension und Diätküche**

Klosterallee 14 | Klosterallee 4

Moderne Zimmer mit und ohne Pension auch tageweise

Vorbereitungskurse für Palästina | **Aufnahme für Schüler und Schülerinnen für jüdische Schulen**

Näh-, Hauswirtschaftliche Diätkurse | **Sorgsamste Betreuung**

Unterricht in **fremdspr. Handelskorrespondenz** und **Stenographie**

erteilt **Josephine Reiss**

Frankfurt/M. Gervinusstr. 20

Telefon 52 676

Kinderpension Donat-Lindenbaum

mit Erholungsheim in Wandlitz. Auch Halbpension. Billige Preise.

Berlin, Schönhauser Allee 164

Fernsprecher Vineta 2913

Für Geschenkzwecke

Jugendbücher der Großloge zu 1.- Mark und 1.60 Mark

Wirtschaftlich ausgebildete Logentochter

von 25—30 Jahren, mit guten Kochkenntnissen, selbständig, verlangt. Größere Praxis und langjähr. Zeugnisse aus Familienhaushalt. Lichtbild, Zeugnisabschriften u. Angabe von Gehaltsansprüchen erbet. Off. unt. N. 244 an die Gesch. d. Bl. Kassel, Köln. Str. 10.

Gebildete Dame

mit erstkl. Empfehlungen und Zeugnissen für Haushalt und Internatsbetrieb, sucht selbst. Posten in frauenlosem Haushalt (mit Vorliebe zu Kindern). Ang. unt. Nr. 242 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Pension für schulpflichtiges Mädchen

Zur Miterziehung eines 12jähr. Mädchens in liberaler Akademikerfamilie. Erstkl. Referenzen, durch Frau **Schlesinger**, Frankfurt a. M., Wolfsgangstraße 104.

Individuellen privaten Unterricht in den Fächern der höh. Lehranstalten (auch in spanisch u. italienisch) und gut bürgerl. Pension für 125 RM monatlich bietet

Privatlehrer **Carl Plaut,** Schmalkalden i. Th.

Pädagogisch geschulte Logenschwester

mit schön geleg. Heim in Villenkolonie Münchens nimmt einige Kinder z. Miterziehung mit ihren eigenen Kindern für läng. od. kürz. Aufenth. auf. Gepflegte, anregende Lebensführung, reiche Ausbildungsmöglichkeiten, mäßige Preise. Ang. unt. N. 241 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Logenschwester, geprüfte Erzieherin,

nimmt in ihrem gutgeführten liberalen Haushalt in Frankfurt a. Main zur Miterziehung ihrer 3 eigenen Kinder noch ein Kind, gleich welchen Alters, in Pension

Hanne Strauß-Benario, Fürstenbergerstr. 171

Kindergärtnerin

oder Erzieherin, 22—25 Jahre, n. größerer Praxis, mit guten Zeugnissen über Tätigkeit in Privatstellen für 2 Kinder von 4 u. 9 Jahren gesucht. Haushalt- und Nähkenntnisse verlangt. Off. unt. N. 243 an die Gesch. dies. Bl., Kassel, Köln. Straße 10.

Erholungsbedürftige

in der Schule zurückgeblieb. Kinder find. liebev. Aufnahme in gut gepfl. bürgerl. Haush., erstkl. Unterricht in vier neuen Sprachen und allen anderen Fächern. **Feriengäste sind willkommen** im herrlich geleg. Schmalkalden bei Lehrer Carl Plaut, Stillergasse 18.

Gebildete Dame

(Logenschw.) nimmt in Leyden (Holl.) einige Schulkinder zur Miterziehung gegen mäßigen Erziehungsbeitrag bei sich auf. Erste Ref. stehen zur Verfüg. Off. unt. 240 an die Gesch. d. Bl., Kassel, Köln. Str. 10.

Druck und Verlag: A.-G. für Druck und Verlag, Kassel, Kölnische Straße 10. Fernsprecher: Sammelnummer 6800. Drahtanschrift: Agedruck Kassel. Postscheck-Konto: Frankfurt a. M. 388 20.

